

demonstriert der Vf. am Gebrauch von Topoi (*mundus senescens, antiqui – moderni*), der Gegenwartswahrnehmung in der Historiographie (Otto von Freising), an Urteilen über die Schulen, die Dichtung und die Liebe.

P. O.

Jörg JARNUT / Matthias WEMHOFF (Hg.), *Erinnerungskultur im Bestattungsritual*. Archäologisch-Historisches Forum, unter Mitarbeit von Alexandra NUSSER (MittelalterStudien 3) München 2003, Fink, 246 S., 13 Abb., ISBN 3-7705-3861-7, EUR 32,90. – Das Paderborner Institut IEMAN (Institut zur interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens) richtete vom 24. bis 27. April 2001 eine Tagung aus, die unter dem Titel „Erinnerungskultur im Bestattungsritual“ vielfältige Aspekte der Sepulkralzeremonien von der Völkerwanderungszeit bis in das späte MA in den Blick nahm. Durch die Vorstellungen der Vormoderne von einer – wie Otto Gerhard Oexle es nannte – „Gegenwart der Toten“, in der die Verblichenen weiterhin in bestimmten Beziehungen Rechtspersonen blieben, ergeben sich auch weitreichende Konsequenzen für den Blick auf die Totenfeiern, Begräbnisse und Gräberkulte der Vergangenheit, die das Paderborner Institut besonders für den westfälischen Raum herauszuarbeiten bemüht war. Der vorliegende Bd. bietet nun die Beiträge der Tagung: Christoph GRÜNEWALD, Grab und Friedhof – zur Bestattungskultur in Westfalen im frühen Mittelalter nach den archäologischen Quellen (S. 9–26), legt die Vielfalt der Bestattungsformen westfälischer Friedhöfe des 5. bis 10. Jh. dar. – Dieter GEUENICH, „Dem himmlischen Gott in Erinnerung sein...“ – Gebetsgedenken und Gebetshilfe im frühen Mittelalter (S. 27–40), verweist von historischer Seite auf die Grundlagen des Gebetsgedenkens und zeigt, daß Memorialstiftungen dazu dienten, nicht nur den Menschen im Diesseits, sondern auch Gott in Erinnerung zu bleiben. – Falko DAIM, Vom Umgang mit toten Awaren. Bestattungsgebräuche im historischen Kontext (S. 41–60), zeigt, wie nachhaltig sich kultureller Wandel auf das Bestattungswesen auswirken konnte: Durch den Übergang von einer Krieger- zu einer Bauerngesellschaft haben die Awaren im 7. Jh. die den Hunnen ähnlichen Bestattungssitten aufgegeben und sich eine Zeit lang an byzantinischen Vorbildern orientiert, bis durch die Niederwerfung des Reiches durch Karl den Großen auch die Grabbefunde abreißen. – Guy HALSALL, Burial Writes: Graves, Texts and Time in Early Merovingian Northern Gaul (S. 61–74), schildert Beharrung und Wandel von Jenseitsvorstellungen in Nordostgallien am Beispiel von Trierer Epitaphien. – Bonnie EFFROS, A Century of Remembrance and Amnesia in the Excavation, Display and Interpretation of Early Medieval Burial Artifacts (S. 75–96), verfolgt die Entstehung des Verbots von Totenfeiern über den Gräbern der Verstorbenen in der Merowingerzeit und problematisiert die Interpretation der archäologisch nachweisbaren Grabbeigaben. – Matthias WEMHOFF, Bestattungen des Früh- und Hochmittelalters an und in westfälischen Kirchen (S. 97–105), zeigt anhand westfälischer Beispiele wie Herford, Herzfeld oder Enger, daß sich von 800 an bis ins Hoch-MA Kirchengründer häufig nicht am Altar, sondern im Kreuzgang oder im Eingangsbereich einer Kirche bestatten ließen. – Heinrich HÄRKE, Beigabensitte